

Johann Gottfried Herder

Zaida an Zaid.

Spanisch

(1778)

Übersetzung der altspanischen Romanze

»Mira Zaide que te aviso / que no pases por mi calle«

Hör, was ich dir melde, Zaid!
Geh nicht mehr durch meine Strasse,
Sprich nicht mehr mit meinen Weibern,
Noch mit meinen Sklaven sprich mehr!

5 Frage nicht mehr, was ich mache?
Noch wer komm, mich zu besuchen?
Welche Feste mich ergözen?
Welche Farben mir gefallen?

10 Gnug an der, die deinetwegen
Jezo meine Wangen färben!
Daß ich einen Mohren kannte,
Der so wenig weiß zu leben. —

15 Ich gesteh es, du bist tapfer,
Spaltest, trennest, reissest nieder,
Hast der Christen mehr erleget,
Als Blutstropfen in dir fließen!

Bist ein wackrer schöner Reuter,
Tanzest, singest, spielest lieblich,

20 Bist so fein, so wohlerzogen,
Wie man sich es nur kann denken;

Weiß und roth, daß nichts darüber!
Stammest von berühmten Ahnen,
Bist die Krone stets im Streite,
Bist die Zier in Scherz und Spielen!

25 Viel verlier' ich mit dir, Zaid!
Wie ich viel mit dir gewann,
Und — wärst du nur stumm gebohren,
Wär' es dich zu lieben möglich.

30 Aber um des Einen willen,
Muß ich, Zaid, dich verlieren,
Da, Verschwender deiner Seele,
Du dir selbst dein Glück ja raubest.

35 Denn in Reden dich zu zähmen,
Thäte es ja wahrlich Noth, dir
Auf die Brust ein Schloß zu sezen,
Auf die Lippen einen Kadi.

40 Viel vermögen bei den Damen
Tapfre Männer Deinesgleichen;
Denn sie lieben tapfre Männer,
Die zerstreuen, haun und spalten.

Aber kurz und gut, Freund Zaid,
Wenn von solchen Gunsterweisen
Du dir etwa Tafel giebest;
Rath ich dir: genieß und schweige!

45 Köstlich wars, was du genossest,
Glücklich wärest du, o Zaid,

Wüßtest du, dir zu erhalten,
Was du zu gewinnen wustest.

50 Aber warest du doch neulich
Kaum heraus aus Tarfes Garten,
Als du ja von deinem Unglück
Und von meinem so beredt warst!

55 Einem mißgeschaffnen Mohren
Zeigtest du, ich weiß es, jene
Flechte, die von meinen Haaren
Ich dir auf den Turban steckte.

60 Nicht verlang' ich sie zurücke,
Noch, daß du das Nichts behaltest,
Aber wisse, Mohr! Du hast sie
Jezt zum Zeichen meiner Ungunst!

Auch hab' ich es wohl erfahren,
Wie du ihn für jene Lügen,
Lügen, die für Wahrheit gelten,
Nun herausgefodert habest.

65 Wahrlich, ein so närrisch Unglück
Macht mich lachen wider Willen,
Wahrest selbst nicht dein Geheimniß;
Und ein andrer soll es wahren?

70 Ich will nichts entschuldigt hören;
Nochmals will ich dir nur melden,
Daß du jezt zum leztenmale
Mich hier siehst, und ich dich spreche.

Also die verschämte Mohrin
Sprach zum stolzen Bencerrajen;

Sprach noch, da sie weg sich wandte:
»Wers so macht, wird so gelohnet!«

Textnachweise:

- A [J. G. Herder,] *Volkslieder. Erster Theil*, Leipzig 1778, S. 56–60.
B J. G. Herder, *Stimmen der Völker in Lieder. Neu herausgegeben durch
Johann von Müller*, Tübingen 1807, S. 192–194.

Noch in zahlreichen späteren Drucken der *Stimmen der Völker* sowie in
Werkausgaben Herders abgedruckt.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. wustest/wußtest) oder
nur die Zeichensetzung betreffen, wurden im Apparat zum Text nicht berück-
sichtigt.